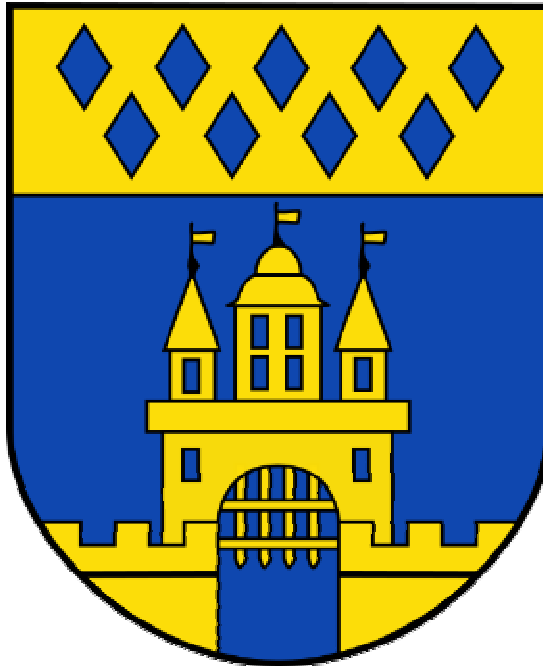


# Stadt Steinfurt



Aufstellung des Bebauungsplanes

Nr. 42d

„Östlich Engelings Haar“

Steinfurt, Stadtteil Burgsteinfurt

Artenschutzprüfung

---

Steinfurt, Mai 2017

Aufgestellt durch

Landschaftsarchitektur Schultewolter

48291 Telgte, Haus-Droste-Weg 1

in Zusammenarbeit mit der Stadt Steinfurt

1.0 VORBEMERKUNGEN.....	3
1.1 Anlass und Aufgabenstellung.....	3
1.2 Rechtliche Grundlagen.....	4
1.3 Kurzbeschreibung des Untersuchungsgebietes.....	5
1.4 Kurzbeschreibung des Vorhabens und seiner Auswirkungen.....	6
2.0 PLANUNGSRELEVANTE ARTEN IM UNTERSUCHUNGSGEBIET.....	7
2.1 Datengewinnung.....	7
2.1.1 Ergebnisse der Auswertung.....	7
2.1.2 Auswertung des Fundort- und Biotopkatasters.....	8
2.1.3 Auswertung orts- und artspezifischer Publikationen.....	8
2.1.4 Auswertung des FIS.....	9
2.1.5 Ortsbegehung.....	10
2.2 Ausschluss nicht zu betrachtender Arten.....	10
2.2.1 Säugetiere.....	11
2.2.2 Vögel.....	12
2.3 Verbleibende Arten.....	14
2.4 Überschlägige Prognose der Betroffenheit i. S. d. § 44 Abs. 1 BNatSchG.....	15
3.0 Maßnahmenbeschreibung.....	18
3.1 Maßnahme Feldsperlinge.....	20
3.2 Maßnahme Nachtigall.....	22
3.3 Maßnahme Gartenrotschwanz.....	22
3.4 Maßnahme Steinkauz.....	23
4.0 ZUSAMMENFASSUNG UND ERGEBNIS.....	29
5.0 LITERATUR.....	30

## 1.0 VORBEMERKUNGEN

### 1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Die Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 42d „Östlich Engelings Haar“ verfolgt das Ziel einer kurzfristigen Erweiterung und Ergänzung des Wohnraumangebotes in günstiger Lage zur Innenstadt des Stadtteils Burgsteinfurt. Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 42d „Östlich Engelings Haar“ kann somit dem Ziel gefolgt werden, der weiterhin bestehenden Nachfrage nach Baugrundstücken in Steinfurt nachzukommen. Die Lage des Plangebietes, ca. 400m nördlich der Innenstadt, zeigt zudem, dass es hier auch um eine Innenentwicklung geht. Die Voraussetzungen für die Anwendbarkeit des § 13a BauGB liegen insgesamt vor. Daher soll der Bebauungsplan im sog. beschleunigten Verfahren nach § 13a BauGB aufgestellt werden.

Das Plangebiet mit einer Größe von rund 6200 m<sup>2</sup> befindet sich am nördlichen Rand des Ortszentrums von Burgsteinfurt. Hier soll östlich der Ochtruper Strasse, zwischen der Strasse Engelings Haar und der Laugemannsstiege ein Bauungskonzept umgesetzt werden, welches bis zu 8 Einzelhäuser vorsieht. Die Lage im Stadtgebiet wird durch die Abbildung 1 ersichtlich.



Abb. 1: Lage des Plangebietes

Die Abgrenzung des Plangebietes umfasst den Bereich zwischen der Laugemannsstiege im Norden und Westen, der Steinfurter Aa im Osten und dem Baugebiet Terbergerstrasse - Bebauungsplanbereich Nr. 42b - im Süden. Eine genaue Definition des Geltungsbereichs ist der Begründung zum Bebauungsplan zu entnehmen.



Abb. 2: Abgrenzung des Bebauungsplans

Mit der Aufstellung des Bebauungsplanes sind auch die artenschutzrechtlichen Vorschriften des § 44 BNatSchG, die unmittelbar gelten, zu berücksichtigen. Nach diesen Bestimmungen ist eine Artenschutzprüfung als eigenständiges Verfahren durchzuführen.

### **1.2 Rechtliche Grundlagen**

Die europäischen Vorgaben zum allgemeinen Artenschutz wurden u.a. durch die Bestimmungen des § 44 BNatSchG vom 08.03.2010 – zuletzt geändert am 08.09.2015 – in nationales Recht umgesetzt. Demnach ist im Anwendungsbereich genehmigungspflichtiger Vorhaben, d.h. sämtlicher Planungs- und Zulassungsverfahren, zu prüfen, ob artenschutzrechtliche Verbote verletzt werden. Die hierbei relevanten Zugriffsverbote gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG sind: -Tötung oder Beschädigung von Individuen und ihrer Entwicklungsformen, -Erhebliche Störung der lokalen Population, -Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten sowie - Beschädigung/Zerstörung von Pflanzen/Pflanzenstandorten. Auch im Rahmen von Bauleitplanverfahren, d.h. nicht nur bei Aufstellungs-, sondern auch bei Änderungsverfahren sind die artenschutzrechtlichen Vorschriften des Bundesnaturschutzgesetzes anzuwenden. Hierfür ist eine Artenschutzprüfung (ASP) durchzuführen, bei der ein bis zu dreistufiges Prüfverfahren für ein naturschutzrechtlich fest umrissenes Artenspektrum auf Basis der Handlungsempfehlung 'Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von

Vorhaben' (MWEBWV / MKULNV 2010) angewandt wird. Bei diesem Artenspektrum handelt es sich in Nordrhein-Westfalen um die sog. planungsrelevanten Arten. Diese setzen sich gemäß KIEL (2007) zusammen aus den europäisch geschützten FFH-Anhang IV-Arten, den Vogelarten gemäß Anhang I und Artikel 4 (2) der VSchRL, den Vogelarten des Anhangs A der EU-ArtSchV, den Vogelarten, die landesweit als gefährdet eingestuft werden und den hier vorkommenden Koloniebrütern. Vor diesem Hintergrund ist eine vom LANUV erstellte Liste der planungsrelevanten Arten in NRW vom 24.11.2015 (KAISER 2015) für eine Artenschutzprüfung maßgeblich. Für diese Arten gelten die in § 44 Abs. 1 BNatSchG geregelten Zugriffsverbote infolge von Eingriffen u.a. durch solche Vorhaben, deren Zulässigkeit nach den Vorschriften des Baugesetzbuches beurteilt wird. Weitere in NRW vorkommende, nicht als planungsrelevant eingestufte Vogelarten unterliegen zwar ebenfalls dem Schutzregime des § 44 BNatSchG, werden aber artenschutzrechtlich nicht einzeln geprüft. Bei diesen Arten kann im Regelfall davon ausgegangen werden, dass wegen ihrer Anpassungsfähigkeit und des landesweit günstigen Erhaltungszustands bei Eingriffen nicht gegen die Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG verstoßen wird (s. KIEL 2007).

### ***1.3 Kurzbeschreibung des Untersuchungsgebietes***

Das Plangebiet des Bebauungsplanes weist eine Größe von rund 6200 m<sup>2</sup> einschließlich der seitlichen Erschließungswege auf. Das Plangebiet umfasst einen Teil einer Kleingartenanlage, die oberen Böschungsflächen an der Aa sowie einen Teil der Laugemannsstiege. Die Baulichkeiten und Freiflächen sind dem Lebensraumtyp Gebäude, Gärten und Ruderalflächen zuzuordnen. Die Gärten werden in einer typischen Kleingartennutzung bewirtschaftet, das heißt mit einer kleinflächigen Strukturierung aus Ziergehölzen, Obstgehölzen, Blumen und Staudenbeeten, Obst- und Gemüseanbauflächen, Hecken, Rasenflächen, Brachebereichen und kleineren Gartenhäusern und Schuppen mit Glasflächen und Frühbeeten. An zwei Gärten wurden auch Hühner gehalten.

Auch die benachbarten Grundstücke weisen dem Plangebiet vergleichbare Strukturen auf. Nach Norden sind weitere Kleingärten vorhanden. Nach Westen an diese Kleingärten angrenzend besteht eine Friedhofsanlage (evangelischer Friedhof). Nach Osten, an die Kleingartenanlage angrenzend, ist eine Ackerfläche. An der nördlichsten Ecke des Plangebietes grenzt eine Baumgruppe aus älteren Eichen an, die in die Böschungsstrukturen der Steinfurter Aa übergeht. Unmittelbar südöstlich angrenzend befindet sich der Festplatz des Vorstädter Schützenvereins. Als Bebauung sind westlich des Planbereichs die Wohngebäude der Straße Engelings Haar und südlich die neuen Wohnhäuser des Baugebietes Terbrockerstrasse zu nennen.

Als besondere naturräumliche Gegebenheiten ist der Überschwemmungsbereich der Steinfurter Aa am östlichen Plangebietsrand zu nennen. Dieser ragt nach der aktuellen Karte zur Festsetzung der Überschwemmungsgebiete der Steinfurter Aa in das Plangebiet hinein.

### **1.4 Kurzbeschreibung des Vorhabens und seiner Auswirkungen**

Die Erschließung der Grundstücke erfolgt über die Strasse Engelings Haar und über eine private Stichstrasse (die wie auch die heutige Zufahrt zwischen der Schützenplatzfläche und den Kleingärten) den Planbereich erschließt.

#### Ermittlung der Wirkfaktoren

Aufgrund der vorgegebenen planungsrechtlichen Rahmenbedingungen und der festgelegten Baugrenzen werden die kleingärtnerischen Nutzungen einschließlich Gartenhäusern und der sonstigen Bauten (Gewächshäuser, Ställe, Schuppen, Frühbeete) abgerissen bzw. zurückgebaut. Auch die Grünstrukturen werden weitgehend zurückgesetzt. Im Vorlauf zur Aufgabe der Kleingärten sind bereits zahlreiche Bäume durch die Gartenpächter gefällt und von der Fläche verbracht bzw. als Brennholz aufbereitet worden (Stand Dezember 2016). Die Grünstrukturen im Böschungsbereich zur Steinfurter Aa bleiben erhalten.

Darüber hinaus werden zum einen durch die Planstraße, als auch durch neue Wohngebäude, Garagen, Terrassen und Wege etc. Flächen wieder versiegelt und überbaut. Im Hinblick auf die zu prüfenden Tiergruppen bzw. Arten sind dadurch folgende spezifische Wirkfaktoren relevant:

#### Baubedingte Wirkfaktoren

- Baubetrieb (optische und akustische Störwirkungen, Erschütterungen, Schadstoff- und Staubemissionen) mit Zwischen-/Endlagerung von Schutt- und Erdmaterial,
- Entfernung von Oberboden / Vegetation und weiterer tierökologisch relevanter Strukturen. Die optischen und akustischen Störwirkungen sowie Erschütterungen und Schadstoffemissionen sind bauzeitenbedingt und damit temporär.

#### Anlagebedingte Wirkfaktoren

- dauerhafte Beanspruchung von Lebensräumen v.a. durch Gebäude und versiegelte Flächen,
- dauerhafte Inanspruchnahme von Lebensstätten durch neu gestaltete Außenanlagen und -strukturen.

#### Betriebsbedingte Wirkfaktoren

- Verlärmung
- optische Störwirkungen durch Licht und die Anwesenheit des Menschen.

#### Zu erwartende Auswirkungen

Die wesentlichsten Auswirkungen bestehen durch die Überbauung und Versiegelung heute befestigter und teilbefestigter Flächen aber insbesondere der unversiegelten Flächen mit zahlreichen unterschiedlichen Grünstrukturen und dem damit einhergehenden Verlust von Lebensräumen und Teillebensräumen (z.B. Nahrungsflächen für Vögel). Darüber hinaus sind zusätzliche Störungen und weitere optische Störreize (z.B. Licht) zu erwarten. Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass die Vorhabenfläche auch heute schon, aufgrund der aktuellen Nutzung, einer ähnlichen und auch in der Größenordnung vergleichbaren Vorbelastung unterlegen ist. Jedoch ist insbesondere hinsichtlich der Vielfältigkeit der Grünstrukturen ein deutlicher Verlust zu erwarten. Aber auch flächenmäßig sind hier Verluste an Vegetationsflächen zu erwarten. Allgemein gesehen lassen sich folgende mögliche Auswirkungen sowohl bau-, anlage- und betriebsbedingter Art ableiten:

- Tötung von Tieren durch vorbereitende Bautätigkeiten und Baumaßnahmen,
- Verlust / Beeinträchtigung möglicher Fortpflanzungsstätten und
- Verlust / Beeinträchtigung von Nahrungshabitaten und Ruhestätten.

## **2.0 PLANUNGSRELEVANTE ARTEN IM UNTERSUCHUNGSGEBIET**

### **2.1 Datengewinnung**

Zur Aufbereitung des vorhandenen und zu berücksichtigenden Artenspektrums werden im Rahmen des vorliegenden Kapitels alle vorhandenen Informationen zu den näher zu betrachtenden Arten zusammengestellt. Die Datengewinnung berücksichtigt in diesem Zusammenhang folgende Quellen:

die Durchführung einer Abfrage bei der Fachbehörde,  
die Auswertung des Fundort- und Biotopkatasters,  
die Auswertung orts- und artspezifischer Publikationen,  
die Auswertung des FIS (Fachinformationssystem 'Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen') des LANUV sowie entsprechende Ortsbegehungen.

#### **2.1.1 Ergebnisse der Auswertung**

Als Ergebnis der Auswertung ist festzuhalten, dass zum Bebauungsplanverfahren Nr. 42b 'Terbergerstraße', eine Artenschutzprüfung Stufe II mit entsprechenden faunistischen Kartierungen durchgeführt worden, bei denen Nachweise u.a. zum Gartenrotschwanz (im Bereich der Flächen der Rolinck Brauerei und zum Waldkauz gelangen (s. ÖKON 2013). Auch bestanden Rufkontakte zu verschiedenen Fledermausarten (Zwergfledermaus, Breitflügelfle-

dermaus, Großer Abendsegler, Großes Mausohr, Braunes Langohr, Flughautfledermaus und Wasserfledermaus).

Am 14. und 17.11.2016 fanden entsprechende Abstimmungen mit dem Kreis Steinfurt (Frau Dr. Jedrzejek, per Email und telefonisch) statt. Zu berücksichtigende Arten sind beim Kreis nicht bekannt.

### **2.1.2 Auswertung des Fundort- und Biotopkatasters**

Eine zweite Datenquelle besteht durch die beim LANUV geführten Datenbanken, zu denen u.a. das Biotopkataster und das Fundortkataster (FOK) zählen, die beide über das Internet abgefragt werden können. Eine entsprechende Datenrecherche, d.h. die Abfrage der beim LANUV geführten Katasterdaten bezüglich des Vorkommens von Tierarten im oder im Umfeld des Plangebietes, erbrachte allerdings keine weiteren Informationen für das Plangebiet selbst. Für die östlich liegende Steinfurter Aa sind zum einen Gebiete für die Natur mit der Kennung - MS\_WB-052 - sowie als Biotopkatasterfläche mit der Kennung - BK-3709-0127 - die Arten Nachtigall, Eisvogel sowie die gebänderte Prachtlibelle genannt, die hier ggf. näher zu untersuchen wären.

Das Fundortkataster weist weder für das Plangebiet noch das nähere Umfeld entsprechende Daten auf. Die nächsten bekannten Vorkommen planungsrelevanter Arten befinden sich nördlich in einer Entfernung von rund 1.000 m vom Plangebiet. Hierbei handelt es sich um ein Steinkauzvorkommen. Darüber hinaus sind verschiedene Fledermausarten, der Schwarzspecht und der Eisvogel aus dem südlich der Stadt gelegenen FFH-Gebiet 'Bagno mit Steinfurter Aa' (DE-3810-302) bekannt.

### **2.1.3 Auswertung orts- und artspezifischer Publikationen**

Aktuelle Untersuchungen mit entsprechendem Ortsbezug zum Planungsgebiet existieren nicht bzw. sind bei der Stadt Steinfurt nicht bekannt. Aktuell findet eine Aufstellung eines Bebauungsplanes (2. Änderung und Ergänzung des Bebauungsplanes Nr. 47 Bahnhofstrasse) im westlichen Bereich der Ochtruperstrasse statt. Der Bereich befindet sich im gleichen Bereich des Messtischblattes wie das Plangebiet. Unmittelbare Beziehungen zwischen den Plangebietes werden nicht gesehen.

Während der Kartierarbeiten (November 2016 / Dezember 2016 / Januar 2017) zum Plangebiet wurden auch die zufälligen Beobachtungen von vorkommenden Tieren festgehalten. Als Arten sind zu nennen: Fischreiher (im Bereich Betriebsfläche Rolinck, östlich der Steinfurter Aa), Kormoran (Überflug), Eisvogel (Vorbeiflug Uferbereich der Steinfurter Aa), Haussperlinge, Amsel, Blau- und Kohlmeisen.



## 2.1.4 Auswertung des FIS

Ein weiterer Arbeitsschritt zur Bestimmung der planungsrelevanten Arten im Untersuchungsgebiet besteht mit der Abfrage des Fachinformationssystems (FIS) des LANUV, wobei im vorliegenden Fall der erste Quadrant im MTB 3810 relevant ist. Mit dieser Abfrage werden die im umgebenden Landschaftsraum bekannten und damit auch im Untersuchungsgebiet potenziell vorkommenden planungsrelevanten Arten ermittelt. Der im Rahmen der FIS-Abfrage ermittelte Bestand an planungsrelevanten Arten umfasst 10 Säugetiere, davon 9 Fledermausarten und insgesamt 30 Vogelarten (s. dazu nachfolgende Tabelle).

Planungsrelevante Arten für Quadrant 1 im Messtischblatt 3810			
Art		Status	Erhaltungszustand in NRW (ATL)
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name		
Säugetiere			
Barbastella barbastellus	Mopsfledermaus	v	S
Eptesicus serotinus	Breitflügelfledermaus	v	G-
Lutra lutra	Fischotter	v	S+
Myotis brandtii	Große Bartfledermaus	v	U
Myotis mystacinus	Kleine Bartfledermaus	v	G
Myotis nattereri	Fransenfledermaus	v	G
Nyctalus leisleri	Kleinabendsegler	v	U
Nyctalus noctula	Abendsegler	v	G
Pipistrellus nathusii	Rauhautfledermaus	v	G
Pipistrellus pipistrellus	Zwergfledermaus	v	G
Vögel			
Accipiter gentilis	Habicht	bv	G-
Accipiter nisus	Sperber	bv	G
Alcedo atthis	Eisvogel	bv	G
Anthus trivialis	Baumpieper	bv	U
Asio flammeus	Sumpfohreule	bv	U
Asio otus	Waldohreule	bv	U
Athene noctua	Steinkauz	bv	G-
Buteo buteo	Mäusebussard	bv	G
Coturnix coturnix	Wachtel	bv	U
Cuculus canorus	Kuckuck	bv	U-
Delichon urbica	Mehlschwalbe	bv	U
Dryobates minor	Kleinspecht	bv	U
Dryocopus martius	Schwarzspecht	bv	G
Falco subbuteo	Baumfalke	bv	U
Falco tinnunculus	Turmfalke	bv	G
Grus grus	Kranich	r	U+
Hirundo rustica	Rauchschwalbe	bv	U
Lullula arborea	Heidelerche	bv	U
Luscinia megarhynchos	Nachtigall	bv	G
Numenius arquata	Großer Brachvogel	bv	U
Oriolus oriolus	Pirol	bv	U-
Passer montanus	Feldsperling	bv	U
Perdix perdix	Rebhuhn	bv	S
Pernis apivorus	Wespenbussard	bv	U

Phoenicurus phoenicurus	Gartenrotschwanz	bv	U
Scolopax rusticola	Waldschnepfe	bv	G
Streptopelia turtur	Turteltaube	bv	S
Strix aluco	Waldkauz	bv	G
Tyto alba	Schleihereule	bv	G
Vanellus vanellus	Kiebitz	bv	U-
Vanellus vanellus	Kiebitz	r	U-

V: Nachweis ab 2000 vorhanden

BV: Nachweis 'Brutvorkommen' ab 2000 vorhanden

R / W: Nachweis 'Rast/Wintervorkommen' ab 2000 vorhanden

EHZ: Erhaltungszustand:

G = günstig U = ungünstig S = schlecht

### 2.1.5 Ortsbegehung

Der ermittelte Datenbestand wurde im Rahmen von Ortsbegehungen, die Anfang Dezember 2016 und Mitte und Ende Januar 2017 stattfanden und mit einer Horst- und Höhlenbaumkartierung kombiniert wurden, auf Plausibilität hin überprüft. Im Rahmen dieser Begehung wurden alle Bäume als auch die noch vorhandenen Gartenlauben und Schuppen im Hinblick auf vorhandene Höhlungen, Hohlräume, Risse sowie Nester und Horste genauer untersucht.

Insgesamt ist festzustellen, dass einige Obstgehölze im westlichen Bereich ausreichende Größen für Höhlungen aufwiesen. Der überwiegende Baumbestand ist jedoch zu klein um Höhlenquartiere auszubilden. Es verbleiben einige Fichten und Tannen im östlichen Bereich mit Stammdurchmessern von ca. 30 cm die Potential als Nestbäume für Greifvogelarten (insbesondere Nachtgreifer) bieten. Horste konnten nicht entdeckt werden. Die größeren Obstgehölze waren Ende Januar durch die Gartenpächter im Rahmen des Rückbaues gefällt und von der Fläche verbracht, so dass keine Quartiersbewertung mehr erbracht werden konnte. Die Kontrolle der Gartenhäuser und Geräteschuppen erbrachte keine Hinweise auf Nester noch auf Fledermausquartiere. Daneben konnten einige kleine bis mittelgroße Nester in den Hecken, jedoch keine Horste und großen Nester aufgenommen werden.

### 2.2 Ausschluss nicht zu betrachtender Arten

Die für das MTB 3810-1 gemeldeten bzw. bekannten und damit im Plangebiet potentiell vorkommenden planungsrelevanten Tierarten müssen zwangsläufig nicht alle auftreten, da dort ein nur sehr geringer Teil der im Messtischblatt vorhandenen Lebensräume vorhanden ist, als auch die Größe des Plangebietes limitierend ist. Nachfolgend werden daher solche Arten ausgesondert und nicht weiter betrachtet, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht im Plange-

biet vorkommen. Damit ist gemeint, dass dieses für die o.g. Arten als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte keine Funktion hat und auch nicht regelmäßig und obligatorisch zur Nahrungsaufnahme aufgesucht wird oder durchflogen bzw. durchwandert werden muss (z.B. bei Teilsiedlern). Dies gilt gerade bei mobilen Artengruppen wie Vögeln und Fledermäusen auch dann, wenn sie im Gebiet nur sehr selten und höchstens kurzzeitig als Gäste (Nahrungsgast, Durchzügler) erwartet werden, was bei den dafür am ehesten in Frage kommenden Arten erwähnt wird.

Die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens im Untersuchungsgebiet wird anhand der Lebensraumsprüche, Verbreitungsmuster und Verhaltensweisen, der regionalen Verbreitung sowie der Gebietsausstattung unter Berücksichtigung der Vorbelastungen (Lärm, Licht, optische Störungen v.a. durch Menschen, Prädation und Störung v.a. durch Hunde und Katzen, Pflegeintensität etc.) abgeschätzt. Im Sinne einer „worst-case“ Betrachtung werden Arten im Zweifel aber als vorkommend betrachtet. Dies ist auch dann der Fall, wenn die regelmäßige Anwesenheit von Arten zwar nur außerhalb des Plangebietes erwartet wird, diese aber empfindlich auf optische oder akustische Störungen reagieren.

### **2.2.1 Säugetiere**

Im Plangebiet selbst fehlen aufgrund der Lage innerhalb eines Ortszentrums Wälder und größere strukturreiche Gehölze, Höhlen sowie Fließ- und Stillgewässer. Die Steinfurter Aa verläuft zwar an das Plangebiet angrenzend, dennoch sind die gewässerbezogenen Strukturen durch das Planvorhaben nicht unmittelbar betroffen. Da älteres Baumholz im Planbereich fehlt, kann ein Vorkommen des Großen Abendseglers innerhalb des Plangebietes ausgeschlossen werden. Auch für die Gebäudebewohnenden Fledermäuse sind die Quartiersmöglichkeiten eher eingeschränkt. Die vorhandenen Gartenlauben sind eher einfach und ohne Hohlräume oder Zwischenwände. Gemauerte Gebäude sind gar nicht vorhanden. In einem Garten steht ein alter Bauwagen. Das Quartierspotential gebäudebewohnender Arten ist somit sehr gering. Als Zwischenquartier sind sicherlich einzelne Bereiche geeignet. Insgesamt wird die Wahrscheinlichkeit einer Quartiernutzung als sehr gering eingeschätzt. Auch wird ein Vorkommen von Arten, die hauptsächlich in strukturreichen Landschaften oder im Wald vorkommen, wie Fransenfledermaus, Kleinabendsegler, Mopsfledermaus und Raufhautfledermaus als relativ unwahrscheinlich bewertet.

Für das Plangebiet wird zumindest eine lokale Bedeutung als Jagdhabitat aufgrund der Lage, Größe und Anbindung an sonstige Freiraumstrukturen für möglich gehalten, da aufgrund des Wechsels von Gehölzbeständen und freieren Gartenflächen (Nutzgarten, Rasenfläche) auch lineare Strukturen vorhanden sind, an denen die Fledermäuse entlang patrouillieren

und jagen können. Eine lokale Bedeutung dürfte das Plangebiet daher vorrangig für die Zwergfledermaus als Siedlungsbewohner besitzen.

Da das Plangebiet bis Mitte Februar beräumt wurde, sind Beeinträchtigungen von Fledermäusen oder Quartieren nicht erkennbar. Mit Fertigstellung des Baugebietes entstehen auch neue Grünstrukturen und Gärten, so dass der Eingriff in das Jagdrevier der Fledermäuse insgesamt keine essentielle Beeinträchtigung darstellt.

Neben den hier besprochenen Fledermäusen ist auch der Fischotter als weitere Säugetierart im FIS genannt worden. Dieser ist im Plangebiet jedoch auszuschließen, da er auf große, zusammenhängende Gewässersysteme als Lebensraum angewiesen ist. Der Bereich der Steinfurter Aa ist durch das Planvorhaben nicht unmittelbar betroffen. Aufgrund des zu berücksichtigenden Überschwemmungsgebietes sind hier keine Auswirkungen auf die Art durch das Vorhaben erkennbar.

### **2.2.2 Vögel**

Im Plangebiet können Bruten von Habicht, Mäusebussard und Wespenbussard aufgrund des Fehlens von Wäldern praktisch ausgeschlossen werden. Obwohl diese Greifvogelarten sehr große Aktionsräume besitzen und häufig auch weit entfernt von ihren Horsten jagen, werden sie jedoch im Plangebiet auch als Nahrungsgäste kaum erwartet. Da es sich bei der Plangebietsfläche nicht um Wald handelt, kann das Vorkommen einer Reihe weiterer Arten, die dort ihren Gesamtlebensraum haben oder innerhalb ihres großen Aktionsraums zumindest größere Gehölzflächen benötigen, ebenfalls ausgeschlossen werden. Darunter fallen Schwarzspecht und Waldschnepfe. Auch der Kleinspecht der sporadisch als Nahrungsgast im Siedlungsrandbereich auftritt, wird aufgrund der Lage und der Grünstrukturen eher nicht zu erwarten sein. Dies gilt auch für den Pirol als Bewohner lichter, feuchter und sonniger Laub-, Au- und Feuchtwälder in Gewässernähe, oftmals auch Pappelwälder, die im Plangebiet nicht vorhanden sind.

Sperber und Turmfalke kommen dagegen in strukturreichen Park- und Kulturlandschaften, oft aber auch innerhalb menschlicher Siedlungen vor. Hier werden vom Sperber u.a. mit Fichten bestandene Parkanlagen und Friedhöfe, teils auch das Stangenholz von Laubbäumen, vom Turmfalken u.a. Nischen an Gebäuden oder alte Nester von Rabenvögeln als Brutplätze genutzt. Nahrungsmöglichkeiten liegen im Bereich von Flächen mit niedriger Vegetation wie Dauergrünland und Brachen. Nach erfolgter Ortsbesichtigung konnten für den

Turmfalken keine Brutmöglichkeiten ermittelt werden. Für den Sperber sind die vorgefundenen Nester nicht als Brutplatz geeignet, so dass auch diese Art als Brutvogel grundsätzlich ausgeschlossen werden kann.

Für die laut FIS-Abfrage im Großraum brütenden Eulenarten stellen sich die Bedingungen recht uneinheitlich dar. So konnten für die Schleiereule und den Waldkauz keine geeigneten Bereiche ermittelt werden. Es existieren weder Bäume mit großen Nestern noch geeignete größeren Höhlen, die als Brutstätten für Waldohreule und Waldkauz geeignet wären. Ein Vorkommen des Steinkauzes ist aufgrund der Rasenflächen im Plangebiet und der vielfältigen Nutzungen grundsätzlich gegeben. Zwar fanden sich keine unmittelbaren Hinweise auf die Art dennoch ist der Planbereich zumindest potentiell Nahrungsgebiet. Als Nahrungsgäste werden die Schleiereule eher selten und die Sumpfohreule nicht erwartet.

Für alle aufgeführten Arten der Greifvögel ist, bis auf den Steinkauz, davon auszugehen, dass das Plangebiet nur ein sehr kleiner Teil des Gesamtlebensraums der Arten darstellt und der Verlust nicht zu einer essentiellen Beeinträchtigung der Arten führt.

Eine Reihe von Vogelarten besiedeln als Brut- oder Rastvögel ausschließlich offene Agrarflächen und Feuchtwiesengebiete und halten teilweise große Abstände zu vertikalen Strukturen wie Gehölze und Gebäude ein. Sie sind daher aufgrund der Lage der Untersuchungsfläche inmitten einer Ortslage und aufgrund der dortigen Nutzung auszuschließen. Dazu gehören Wachtel und Kiebitz sowie auch Großer Brachvogel und Kranich.

Die Heidelerche als Bewohner halboffener Landschaftsräume mit sonnenexponierten, trockensandigen und vegetationsarmen Flächen wie sie vor allem in Heidegebieten, in sandgeprägten Landschaften mit Trockenrasen und auch in lockeren Kiefern- und Eichen-Birkenwäldern vorkommen findet im Plangebiet keine geeigneten Habitatstrukturen vor. Auch der Baumfalke besiedelt halboffene, strukturreiche Kulturlandschaften mit Feuchtwiesen, Mooren, Heiden sowie Gewässern und ist daher auszuschließen.

Auch solche Arten, die strukturreiches Offenland mit Feldgehölzen, Grünland, Saumstrukturen und Brachen besiedeln, wie beispielsweise Baumpieper, Turteltaube und Rebhuhn, finden im Plangebiet aufgrund der Lage und Nutzungen verbunden mit der Störungsintensität keinen Lebensraum. Für das Vorkommen des Kuckucks sind gebüschreiche Ränder von Laub- und Mischwäldern, Feldgehölze, Gebüsche, Hecken und naturnahe Parkanlagen mit einer ausgeprägten Krautschicht obligatorisch. Da die Art nicht selbst brütet, sind Beeinträchtigungen des Brutplatzes nur für die Wirtsvogelarten zu betrachten. Da dies relativ häufige

Arten sind, ist eine unmittelbare Beeinträchtigung nicht erkennbar. Ähnlich Ansprüche wie der Kuckuck besitzt auch die Nachtigall, die hier für den Bereich der Steinfurter Aa als Brutvogel vorkommen könnte. Da der Bereich der Gehölze an der Steinfurter Aa belassen wird, und die Nachtigall eine relativ hohe Störungstoleranz aufweist sind hier essentielle Beeinträchtigungen der Art auch unter Betrachtung des relativ kleinen Uferabschnittes nicht anzunehmen.

Ein Vorkommen des Gartenrotschwanzes, der neben lichten Wäldern auch strukturreiche Dorfränder mit Altbäumen und Obstwiesen bewohnt, kann im Plangebiet aufgrund der vorhandenen Vegetation und Nutzung ebenfalls erwartet werden, zumal er in der Nachbarschaft im Rahmen eines anderen Bauleitplanverfahrens nachgewiesen werden konnte. Auch kann die Wahrscheinlichkeit eines Brutvogelvorkommens aufgrund der suboptimalen Nahrungsmöglichkeiten nicht vollständig ausgeschlossen werden.

Bruten des Feldsperlings könnten im Plangebiet aufgrund der vorhandenen Gehölzsubstanz und der Hühnerhaltung (Vorhandensein von Getreide, Körnern, offenen Sandflächen) in zwei Gärten ebenfalls erwartet werden.

Als weitere Art der Kulturlandschaft ist die Rauchschnalbe aufgrund der fehlenden Viehhaltung und dem Mangel an Brutmöglichkeiten in geeigneten Gebäuden (z.B. Viehställe, Scheunen) brütend ebenfalls nicht im Plangebiet zu erwarten. Dies trifft auch auf die Mehlschnalbe zu, die als Kulturfolger im menschlichen Siedlungsbereich auftritt und dort als Koloniebrüter bevorzugt frei stehende, große und meist mehrstöckige Einzelgebäude benötigt, wobei alle Gebäudeähnlichen Strukturen im Plangebiet dafür nicht in Frage kommen.

Im Plangebiet selbst fehlen Fließgewässer und größere Stillgewässer und damit Brutmöglichkeiten für den Eisvogel. Der Bereich der Steinfurter Aa als an das Plangebiet angrenzende Gewässer ist sicher Teil des Eisvogelreviers. Die Art wurde im Vorbeiflug an der Steinfurter Aa kartiert. Eine Betroffenheit kann für die Art nicht festgestellt werden, da die Uferbereiche und der Gehölzbestand durch das Vorhaben nicht berührt werden.

### **2.3 Verbleibende Arten**

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass einige Fledermausarten das Plangebiet als Jagdgebiet nutzen können. Eine Quartiernutzung im Plangebiet ist nicht anzunehmen, da weder geeignete Altbäume mit Höhlungen noch geeignete Strukturen an den Kleingartenhöfen vorhanden sind.

Bei den Vögeln bleibt als Ergebnis festzuhalten, dass Teilflächen des Plangebiet als Nahrungsgebietes des Steinkauzes anzunehmen sind, wohingegen im Plangebiet Bruten von

Steinkauz weniger wahrscheinlich sind. Ebenso lassen sich Bruten von Feldsperling sowie des Gartenrotschwanz nicht grundsätzlich ausschließen. Die Nachtigall ist potentiell durch eine Zunahme der Störungen durch Spaziergänger und Erholungssuchende betroffen.

## **2.4 Überschlägige Prognose der Betroffenheit i. S. d. § 44 Abs. 1 BNatSchG**

Unter Betrachtung des geplanten Vorhabens wird deutlich, dass eine Wohnbebauung einschließlich entsprechender Neuversiegelung und eine Inanspruchnahme durch Stellplätze und Zufahrten aus planungsrechtlicher Sicht möglich wird. Als Konsequenz daraus wird eine Rodung des heutigen Grünbestandes, mit Ausnahme der Uferböschungen (Überschwemmungsbereich) zur Steinfurter Aa, erforderlich.

Die planungsrelevanten Vogelarten Steinkauz, Feldsperling und Gartenrotschwanz könnten als potenzielle Brutvögel zumindest aber als regelmäßige Nahrungsgäste auftreten und durch das Entfernen der Vegetation betroffen sein. Eine unmittelbare Beeinträchtigung oder gar Tötung wurde durch die Rodung der Flächen und den Rückbau der sonstigen Gartenausstattungen im Februar 2017 ausgeschlossen. Für die Nachtigall sind zumindest vermehrte Störungen am Ufer der Steinfurter Aa zu erwarten.

Eine Zusammenschau möglicher artenschutzrelevanter Konflikte liefert die nachfolgende Tabelle. Dort werden die u.U. vorkommenden planungsrelevanten Arten und die für sie relevanten Zugriffsverbote gem. § 44 Abs. 1 BNatSchG aufgeführt, aus denen die Durchführung einer ASP Stufe II abzuleiten ist.

<b>Art</b>	<b>Tötung</b>	<b>Störung</b>	<b>Lebensraumverlust</b>	<b>Maßnahme</b>
Steinkauz	-	-	Verlust von Nahrungsraum, Verlust von Fortpflanzungsstätten	Ersatzfläche Nisthilfen im Plangebiet Nisthilfen an der Ersatzfläche
Feldsperling	-	-	Verlust von Nahrungsraum, Verlust von Fortpflanzungsstätten	Ersatzfläche Nistkästen im Plangebiet Nisthilfen an der Ersatzfläche
Nachtigall	-	x	-	Ergänzung vorhandener Gehölzstrukturen im Plangebiet
Gartenrotschwanz	-	-	Verlust von Nahrungsraum, Verlust von Fortpflanzungsstätten	Ersatzfläche Nistkästen im Plangebiet Nisthilfen an der Ersatzfläche

Die Entnahme der Gehölzsubstanz und die gesamte Baufeldbefreiung führen zu einer Verschlechterung der Habitatqualitäten der potenziell vorkommenden planungsrelevanten Brut-

vogelarten. Im Sinne einer “worst-case-Betrachtung” sind für die potenziell betroffenen Vogelarten Steinkauz und Feldsperling Ausgleichsmaßnahmen auf einer Fläche außerhalb des Geltungsbereiches des Bebauungsplans durchzuführen. Für die Arten Gartenrotschwanz, Steinkauz und Feldsperling sind Nisthilfen erforderlich. Für die Nachtigall sind Verbesserungen der Böschungsgehölze zu erbringen.

Hier sind somit auf der einen Seite Flächen außerhalb des Plangebietes mit entsprechenden artspezifischen Maßnahmen aus artenschutzrechtlicher Sicht zu optimieren als auch Maßnahmen innerhalb des Plangebietes als Ersatz für den Lebensraumverlust bereitzustellen.

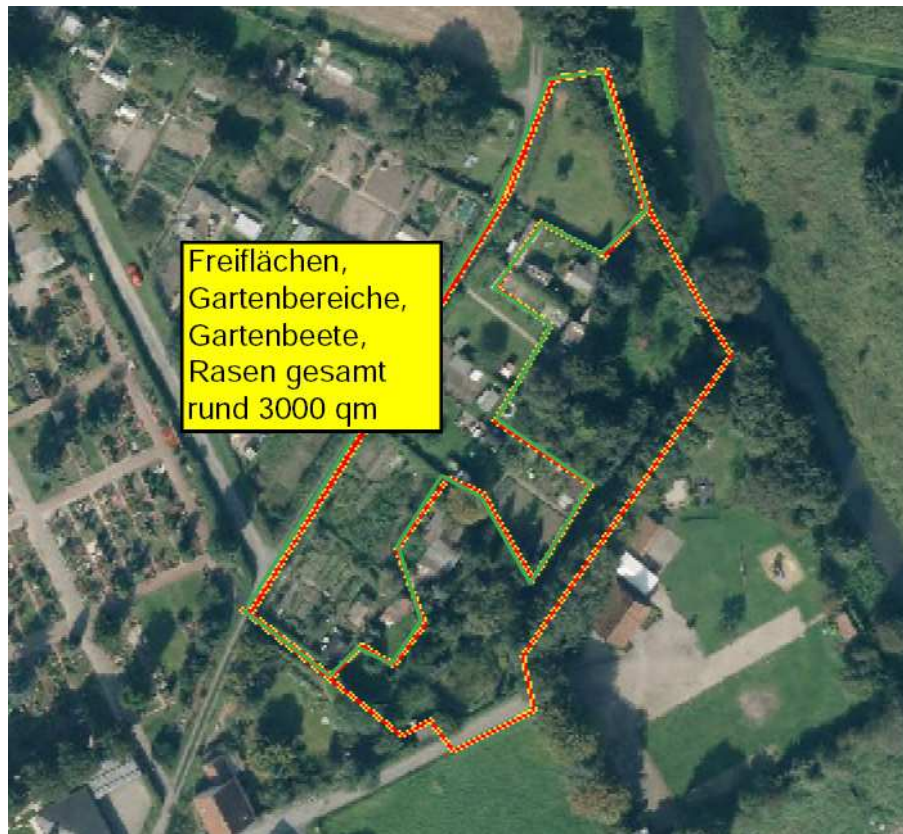
### **Flächenbedarf für die betroffenen Arten**

Für den Feldsperling besteht ein Flächenbedarf / Maßnahmenbedarf entsprechend LANUV im Verhältnis 1:1 zur Beeinträchtigung. In der Regel besitzt ein Feldsperlingspaar ein Revier von minimal rund 3000 qm bis 3,0 ha qm (Flade 1994). Da im Planbereich auch zukünftig Teilfunktionen für den Feldsperling verbleiben wird von der Beeinträchtigung maximal eines Revieres ausgegangen. Die zerstörten bzw. gestörten Habitatbestandteile umfassen räumlich etwa 50 % des Plangebietes so dass in jedem Falle ein Teilverlust eines Feldsperlingsrevieren feststellbar ist. Feldsperlinge besitzen in der Regel, da es sich um Standvögel handelt, die ihren Lebensraum ganzjährig nutzen, große Aktionsräume (zwischen 3,7 und 28,7 ha (Bauer et al. 2005). Die beeinträchtigten Brutpaare haben daher ausreichend Möglichkeit innerhalb der Reviere räumlich auszuweichen, so dass die ökologische Funktion für diese anpassungsfähige Art insgesamt gewahrt bleibt.

Es wird somit als Bedarf ein Revier in der Größe von 3000 qm als Ersatz erforderlich.

Für den Steinkauz wurden alle potentiellen Nahrungsflächen im Bestand erfasst. Die offenen Gartenflächen, Beete und Rasenbereiche umfassen insgesamt rund 3000 qm. Entsprechend sind für den Steinkauz rund 3000 qm Nahrungsflächen bereitzustellen bzw. zu optimieren.





Für die Art Gartenrotschwanz wird eine Mindestgröße von rund 1 ha angegeben (2-6 Reviere / 10 ha bei guter bis sehr guter Ausstattung). Daher umfasst das Plangebiet auch hier nur einen Teil des Gartenrotschwanzquartiers. Da er sowohl die ganz offene Feldflur als auch dichte Wälder meidet, reicht sein Habitat von gehölzreichen Gärten und Kleingartenanlagen über Parks und Streuobstwiesen bis hin zu lichten Altholzbeständen (besonders Kiefernwälder und Weidenauwälder), Feldgehölzen, Alleen, Hecken mit alten Überhältern und locker bestandenen Waldrändern. Da das Plangebiet jedoch nur einen Teil des Gesamtreviers für die Art darstellt und ausreichend gleichartige Bereiche im Umfeld weiterhin vorhanden sind wird der gleiche Flächenansatz wie beim Steinkauz mit rund 3000 qm Nahrungsflächenverlust (Freiflächen, Gartenbereiche, Rasenflächen) angesetzt.

Da sich zwischen dem Flächenbedarf der drei Arten keine Konkurrenzsituationen (Körnerfresser, Weichfutterfresser, Raubvogel) ergeben, können die Bedarfsflächen zusammengefasst werden. Insgesamt sind somit 3000 qm Fläche für die Arten zu optimieren und dauerhaft bereitzustellen.

### 3.0 Maßnahmenbeschreibung

Im Rahmen der Artenschutzrechtlichen Prüfung der geplanten Aufstellung des Bebauungsplans wurde eine vorhabenbedingte Betroffenheit der planungsrelevanten Tierarten Feldsperling, Steinkauz, Gartenrotschwanz und Nachtigall festgestellt. Die artenschutzrechtliche Prüfung dokumentierte die Vorkommen der genannten Arten und erarbeitete Maßnahmen zur Vermeidung und zum Ausgleich. Die artenschutzrechtlich erforderlichen funktionserhaltenden Maßnahmen und Maßnahmenstandorte werden nachfolgend beschrieben.

Die Maßnahmenfläche befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Bebauungsplangebiet. Der Luftlinienabstand beträgt nur rund 550 m, so dass sich die Fläche im optimalen Abstandbereich befindet.



Übersicht: Lage Bebauungsplangebiet südlich / Maßnahmenfläche nördlich



Luftbild der Maßnahmenfläche

Die Maßnahmenfläche befindet sich nördlich des Plangebietes an die B 54 angrenzend. Sie ist Teil einer dreiecksförmigen Grünlandfläche. Die Fläche wird als Grünland und zur Schafbeweidung genutzt. Die Wiesenfläche besteht aus einer mäßig intensiv genutzten Fläche. Der Besatz mit Schafen erfolgte Mitte April 2017. Sie ist bis auf den Bereich an der Steinfurter Aa im Osten allseitig durch Gehölze umstanden. Es sind an den Grundstücksgrenzen zahlreiche Saumstrukturen vorhanden. Im Norden der Maßnahmenfläche stehen einige ältere Stieleichen mit Durchmessern größer 50 cm, die besonders geeignet für die Anbringung von Nisthilfen für den Steinkauz geeignet sind.

Die Fläche wurde in zwei Durchgängen hinsichtlich des aktuellen Steinkauzbestandes geprüft. Der 1. Durchgang fand am 30.03.17, 13 °C, 1 bft, klar, trockenem Wetter statt. Auf der Fläche wurde kein Steinkauz nachgewiesen. Der 2. Durchgang fand am 09.04.17, 12 °C, 1 bft, leicht bewölkt bei trockenem Wetter statt. Es konnte kein Steinkauz auf der Fläche nachgewiesen werden.

Das Steinkauzvorkommen nördlich der Maßnahmenfläche im weiteren Umfeld (ca. 700 m) (vgl. FIS-Kataster) konnte im Zuge der Kartierung bestätigt werden.

Aufgrund der Lage und der umgrenzenden Gehölze an der Maßnahmenfläche ist die Herstellung der erforderlichen Nisthilfen auch für die Art Gartenrotschwanz und Feldsperling gut herstellbar.





Maßnahmenfläche: Gehölzbestand nordwestlich,



Maßnahmenfläche mit Blick nach Osten, die Steinfurter Aa ist im Verlauf des Geländes nicht erkennbar

### **3.1 Maßnahme Feldsperlinge**

Maßnahme F1 - Anbringung von Nisthilfen im Umfeld des Planbereiches – 3 Nisthilfen

Maßnahme F2 – Herstellen einer Nahrungs- und Brutquartiersfläche – 3000 qm mit der Anlage von 3 Nisthilfen

#### **Maßnahme F1:**

Für den Verlust an Fortpflanzungsstätten und Nahrungshabitat von Feldsperlingen ist ein Ersatz in Form von Nisthilfen in der Nähe des heutigen Plangebietes im Bereich von extensiv

genutzten (Nahrungs-)Flächen einzurichten. Im Bereich der verbleibenden (nördlichen) Kleingartenanlage sowie im Bereich des Böschungsgehölzes (auf der Westseite am Weg Laugemannsstiege) oder auch am Schützenplatz sind Nistmöglichkeiten für Feldsperlinge zu installieren. Die Nistkästen (Fluglochdurchmesser 32 mm) können in Gruppen oder einzeln mit freiem Anflugsbereich mindestens 2,5 m hoch an geeigneten Stellen installiert werden. Da potenziell 1 Brutpaare Feldsperlinge betroffen ist und nicht sichergestellt werden kann, dass jeder Kasten von der Art angenommen / gefunden wird oder andere Arten die Kästen besetzen können, ist die Anzahl mit insgesamt 3 Nisthilfen anzusetzen. (Beim Aufhängen der Nisthilfen sollten diese nicht zu nah an Steinkauzröhren gehängt werden)

## **Maßnahme F2**

Als Ersatz für das Feldsperlingsrevier ist eine Fläche von 3000 qm bereitzustellen. Die Maßnahme kann mit den Maßnahmen für den Steinkauz kombiniert werden. Nachfolgend werden die Hinweise zur Herstellung gemäß der Vorgaben des LANUV dargestellt.

(<http://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/massn/103182>)

Die Maßnahme sollte grundsätzlich folgende Bedingungen erfüllen: Aktuell verbrachte, verfilzte o. a. aufwertungsfähige, baumbestandene Grünlandfläche. Keine (sehr) wüchsigen Standorte, alternativ vorherige Ausmagerungsphase.

- Obstbaumreihe aus Halb und Hochstämmen auf ca 165 m länge entlang der Steinfurter Aa.
- Baumpflege: regelmäßiger Baumschnitt, um vorzeitiger Alterung vorzubeugen und um eine lichte und stabile Krone zu erhalten.
- Unter den Obstbäumen sind Apfelbäume von besonderer Bedeutung, da sie durch Pilzbesiedlung deutlich früher und zahlreicher Höhlen ausbilden als andere Obstbäume.
- Bei Mangel an für den Feldsperling geeigneten Nisthöhlen ist die Maßnahme in Kombination mit dem (temporären) Aufhängen von Nistkästen durchzuführen. Hier sind 3 Nistkästen anzubringen
- Grünlandpflege: Grundsätzlich gelten die allgemeinen Angaben im Maßnahmenblatt Extensivgrünland. Weiterhin sind für den Feldsperling folgende Aspekte zu beachten:
- Wichtig für den Feldsperling sind fruchtende bzw. Samen tragende Gräser und Kräuter als Nahrungsquelle. Diese können bei Wiesen durch die Anlage von alle 2-4 Jahre gemähten „Altgrasstreifen“ oder –flächen geschaffen werden (FUCHS & STEINBACHINGER 2008), so dass auch mehrjährige Pflanzenarten Früchte ausbilden können. Bei einer Beweidung ist die Besatzdichte so zu wählen, dass der Fraß ein Muster von kurzrasigen und langrasigen Strukturen (mit Früchten / Pflanzensamen) gewährleistet, ggf. sind Bereiche auszuzäunen. Die Umzäunung soll idealerweise mit Holzpflöcken erfolgen (Sitzwarten). Bei einer Nutzung als Weide sind die Obstbäume vor Verbiss zu schützen.
- Kleinstrukturen wie Hecken, Krautsäume, Trockenmauern, Totholzhaufen oder Zaunpfähle sollten auf ca. 10-15 % der Fläche zur Verfügung stehen (ARGE Streuobst 2010 S. 12) unter Ausnutzung von ggf. bereits vorhandenen Strukturen.

### **3.2 Maßnahme Nachtigall**

**Maßnahme N1 – Erhalt und Ergänzung der Gehölzbestände im Böschungsbereich der Steinfurter Aa – Anpflanzung von Sträuchern**

#### **Maßnahme N1**

Der Bereich der Böschungen der Steinfurter Aa ist Lebensraum der Nachtigall. Da davon auszugehen ist, dass dieser Lebensraum durch die verstärkte Nutzung von Spaziergängern und Radfahrern sowie durch die Wohnbauliche Nutzung beeinträchtigt wird, muss der Bereich an der Aa als Schutzbereich aufgewertet werden. Das umfasst zunächst die Struktur-erhaltung der Heckenstrukturen an der Böschungsoberkante sowie der Strauchbestände (ca 400 qm) an der Steinfurter Aa auf der weiteren Böschung. Des weiteren ist eine Ergänzung der Gehölzbestände auf den Freiflächen im nördlichen Planbereich erforderlich (ca. 200 qm). Diese sind mit standortgerechten Gehölzstrukturen zu ergänzen bzw. neu zu bepflanzen. Im Bereich der Steinfurter Aa sind 2 Kopfbaumweiden zu setzen.

Im Rahmen der Bereitstellung von Flächen für Steinkauz und Feldsperling kann dieser auch Lebensraumfunktionen für die Nachtigall zu erfüllen.

### **3.3 Maßnahme Gartenrotschwanz**

**Maßnahme G1 - Anbringung von Nisthilfen im Umfeld des Planbereiches – 3 Nisthöhlen**

**Maßnahme G2 – Bereitstellung einer Nahrungs- und Brutquartiersfläche, Anbringung von Nisthöhlen, 3 Stück**

Für die Art sind sogenannte Nischenbrüterhöhlen anzubringen. Die Nischenbrüterhöhle ist eine Art Kompromiss zwischen Voll- und Halbhöhle. Durch die beiden längsovalen Einfluglöcher dringt viel Licht ins Innere, gleichzeitig besteht dadurch mehr Schutz vor Feinden als bei der Halbhöhle. Nischenbrüterkästen sind in die Länge gebaut (rechteckiger Grundriss) und weisen im Inneren eine Art Vorraum und einen hinteren, manchmal etwas tiefer liegenden Brutplatz aus. Nischenbrüterhöhlen werden gerne von Gartenrotschwanz, Rotkehlchen und Feldsperling angenommen.

#### **Maßnahme G1**

„Aufgrund der Revier- und Geburtsortstreue des Gartenrotschwanzes sollen Nisthilfen idealerweise entweder im direkten Bereich bestehender Reviere oder unmittelbar angrenzend (bis ca. 1 km), angebracht werden (s. o.). Aufgrund der Anforderungen an insektenreiche und

schütter bewachsene oder kurzwüchsige Nahrungshabitate eignen sich besonders nährstoffärmere Standorte.

Von Nisthilfen für den Gartenrotschwanz können auch andere Höhlenbrüter profitieren. Da weiterhin für den Gartenrotschwanz insbesondere solche Reviere eine hohe Attraktivität aufweisen, in denen ein Angebot an mehreren potenziellen Bruthöhlen besteht, sind pro betroffenem Paar mind. 3 artspezifische Nisthilfen anzubringen.“ (LANUV, 2017). Für den Gartenrotschwanz sind daher im Umfeld zum Plangebiet mindestens 3 Bruthöhlen anzubringen.

## **Maßnahme G2**

Im Rahmen der Bereitstellung von Flächen für Steinkauz und Feldsperling kann dieser auch Lebensraumfunktionen für den Gartenrotschwanz erfüllen. Es sind 3 Nisthöhlen anzubringen.

## **3.4 Maßnahme Steinkauz**

**Maßnahme ST1 - Anbringung von Nisthilfen im Umfeld des Planbereichs – 3 Nisthilfen**

**Maßnahme ST2 – Herstellen einer Nahrungs- und Brutquartiersfläche – mit der Anlage von 3 Nisthilfen**

### **Maßnahme ST1**

Der Steinkauz brütet natürlicherweise in vorhandenen Höhlen, meistens in Baumhöhlen. Bei Mangel an natürlichen Nistmöglichkeiten werden durch das Anbringen von artspezifischen Nistkästen dem Steinkauz neue Brutmöglichkeiten angeboten. Da ein großer Teil des Steinkauzquartiers durch das Planvorhaben nicht beeinträchtigt wird, ist vorrangig von einer Vernichtung potentieller Brutstandorte auszugehen. Daher ist zunächst eine Verbesserung des Angebotes an lokalen Nistmöglichkeiten erforderlich.

Um Konkurrenzsituationen mit anderen Vögeln (z. B. Star) vorzubeugen und um dem Steinkauz auch eine Schlafhöhle anzubieten, sind hier für 1 Revierpaar mind. 3 artspezifische Nistkästen (Niströhren) anzubringen. Diese sind im Bereich der nord-westlichen bestehenden Kleingartenanlage, im Bereich des Schützenplatzes sowie im Bereich des Böschungsgeländes (auf der Westseite am Weg Laugemannsstiege) anzubringen. Die **Steinkauzröhren** sind regelmäßig (maximal alle 2 Jahre) außerhalb der Brutzeit auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen und dementsprechend zu warten. Eine Reinigung ist nur im Bedarfsfall durchzuführen (Nutzung durch andere Vogelarten, altes Wespennest etc. oder zunehmender Platzmangel aufgrund von Gewöllen).

Steinkauzkästen bzw. Röhren werden im einschlägigen Fachhandel angeboten. Nachfolgend werden die Hinweise zur Anbringung gemäß den Vorgaben

(<http://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/mas/sn/102974>) des Lanuv dargestellt.

Artspezifische Nistkästen für den Steinkauz (Länge ca. 90 -100 cm, Durchmesser ca. 18 cm) und Details zur Anbringung sind in der Literatur zahlreich beschrieben

Die Form (Röhre, Kasten) ist dabei sekundär. Höhe mind. 3 m, beschattete Lage. Verwendung von Nistkästen mit Marderschutz, sofern der Marder die Röhre erreichen kann. Nistkästen mit Einrichtungen zur Drainage / Belüftung (z. B. Lüftungslöcher im Boden).

Einbringen von morschen Holzstückchen, Häckselgut von Baum- und Heckenschnitt oder groben Sägespänen (wegen Entstehung eines „Kloakenmilieus“ wird bei kleineren Nistkästenformaten empfohlen, auf Sägespäne oder Heu zu verzichten“),

Öffnung soll nicht zur Wetterseite zeigen, wenn nicht der Stamm oder Hauptäste einen Schutz zur Wetterseite hin bieten.

Befestigung auf einem weitgehend waagerechten Hauptast oder in Stammnähe mit Anbindung des Ausschlupfes an Hauptäste, so dass die jungen Käuze beim Verlassen der Nisthilfe im Baum klettern und ohne abzustürzen in den Nistkasten zurück können. Die Niströhre soll leicht nach hinten geneigt sein (d. h. Einfluglochseite liegt etwas höher), damit bei eventuell auftretender Feuchtigkeit für die jungen Käuze die Möglichkeit besteht, nach vorne auszuweichen und damit die Eier nicht in Richtung Einflugloch rollen. Keine Anbringung von nach vorne geneigten Niströhren.

Die Anbringung soll von fachkundigen Personen vorgenommen werden. Da fast überall in NRW lokale Schutzprojekte für den Steinkauz bestehen, sind die lokalen Steinkauzschützer in die Maßnahme mit einzubeziehen.

Die Maßnahmen sind eindeutig und individuell zu markieren (Bäume, an denen Kästen angebracht werden).

Pflegedauer: Der Kasten ist jährlich im Herbst (September / Oktober) auf Funktionsfähigkeit zu prüfen und ggf. von Nistmaterial zu befreien (v. a. Stare tragen viel Nistmaterial ein). Nach der Entleerung Einbringen von grobem Sägemehl, Hobelspänen oder Gehölzhäckselgut oder einen Teil des Nistmaterials im Kasten belassen. Die Maßnahme bezieht sich nur auf den Brutplatz. In der Regel ist eine Kombination mit Aufwertungen in den Nahrungshabitaten erforderlich. Eine ausreichende Entfernung des Maßnahmenstandorts zu potenziellen Stör- und Gefahrenquellen ist sicherzustellen, insbesondere zu Straßen (s. Einführung zum Leitfaden). Kleinere Abstände sind bei Vorkommen im Siedlungsbereich möglich.

## Maßnahme ST2

Als Ersatz für den Entfall von potentiellen Nahrungsflächen ist eine Fläche von 3000 qm entsprechend den nachfolgenden Anforderungen gemäß den Vorgaben des Lanuv herzustellen. Grünlandbestände mit Streuobst und Kopfbäumen sind bevorzugte Steinkauz-Habitate. Im Bereich vorhandener Bestände, die aktuell z.B. aufgrund mangelnder Pflege oder zu geringer Größe suboptimal für den Steinkauz ausgeprägt sind, werden Maßnahmen zur Optimierung bzw. Herstellung der Brutplatz- und Nahrungsverfügbarkeit durchgeführt.

Die Nisthilfen werden im Eichenbestand nördlich der Maßnahmenfläche und im Fledheckenbereich auf der Westseite angebracht. Nachdem die Obstbäume eine entsprechende Tragfähigkeit erlangt haben und den Röhren mindestens einen Teilschatten bieten, sollte eine



Röhre aus dem Eichenbereich außerhalb der Brutzeit in die Obstgehölze umgehängt werden (erwartungsgemäß in ca. 10 Jahren).

Setzen junger Obstbäume. Die Baumdichte soll variieren, Besonnung des Unterwuchses muss gewährleistet sein. Bei Obstbäumen Verwendung von Hochstämmen.

Baumpflege: regelmäßiger Baumschnitt, um vorzeitiger Alterung vorzubeugen und um eine lichte und stabile Krone zu erhalten (ARGE Streuobst 2010). Unter den Obstbäumen sind Apfelbäume von besonderer Bedeutung, da sie durch Pilzbesiedlung deutlich früher und zahlreicher Höhlen ausbilden als andere Obstbäume (ARGE Streuobst 2010 S. 8).

Es sind 3 Nisthilfen für den Steinkauz an der Maßnahmenfläche anzubringen.

Grünlandpflege: Für die Maßnahmenfläche gilt die Herstellung geeigneter Nahrungshabitate für den Steinkauz / Feldsperling / Gartenrotschwanz über Pflege des Grünlandes durch Beweidung. Grundsätzlich gelten die allgemeinen Angaben im Maßnahmenblatt Extensivgrünland. Eine Düngung, Kalkung sowie Pflanzenschutzmittel und ein Pflegeumbruch des Grünlandes sowie Nachsaaten sind auszuschließen.

Die Fläche ist so zu beweiden, dass zumindest teilweise kurzrasige Bereiche vorhanden sind. Es sollte keine Beweidung vom 01.11. bis 31.03. erfolgen. Die Beweidung kann durch eine Mahd (zum Beispiel bei starken Brombeeren- oder Brennesselaufkommen) als Pflegemahd ab 01.07. ergänzt werden, wobei sich kurz- und langrasige Strukturen abwechseln sollten. Ebenso sind maschinelle Bearbeitung (Walzen, Schleppen, etc.) sowie länger andauernde Instandsetzungs- und Pflegearbeiten (Zaunreparaturen, Holzarbeiten etc.) vom 15.03. bis zum 30.6. nicht zugelassen. Eine Zufütterung sollte unterbleiben.

Bei der Nutzung als Weide sind die Obstbäume vor Verbiss / Scheuern (insbesondere bei Pferden und Schafen) zu schützen. Bei Mangel an Sitzwarten können neben neu anzupflanzenden Einzel-Gehölzen auch Zaunpfähle Verwendung finden (Einzäunungen möglichst nicht mit Stacheldraht wegen Verletzungsgefahr. Bei Beweidung v.a. mit Pferden ist eine Sicherung der Tränken (Kunststoff-Eimer und Kübel, in denen v.a. junge Steinkäuze ertrinken können) zu gewährleisten.

Kleinstrukturen wie Hecken, Krautsäume, Trockenmauern, Totholzhaufen oder Zaunpfähle sollten auf ca. 10-15 % der Fläche zur Verfügung stehen (ARGE Streuobst 2010 S. 12) unter Ausnutzung von ggf. bereits vorhandenen Strukturen.

**Pflanzung von Obstbäumen:** Die Bäume werden in ca. 8 m Pflanzabstand auf die Grünlandfläche gepflanzt. Dabei sind lückigere und dichtere Bereiche durchaus erwünscht. Die Sortenauswahl ist variabel. Sehr großkronige Arten bzw. Sorten wie Esskastanie, Walnuss

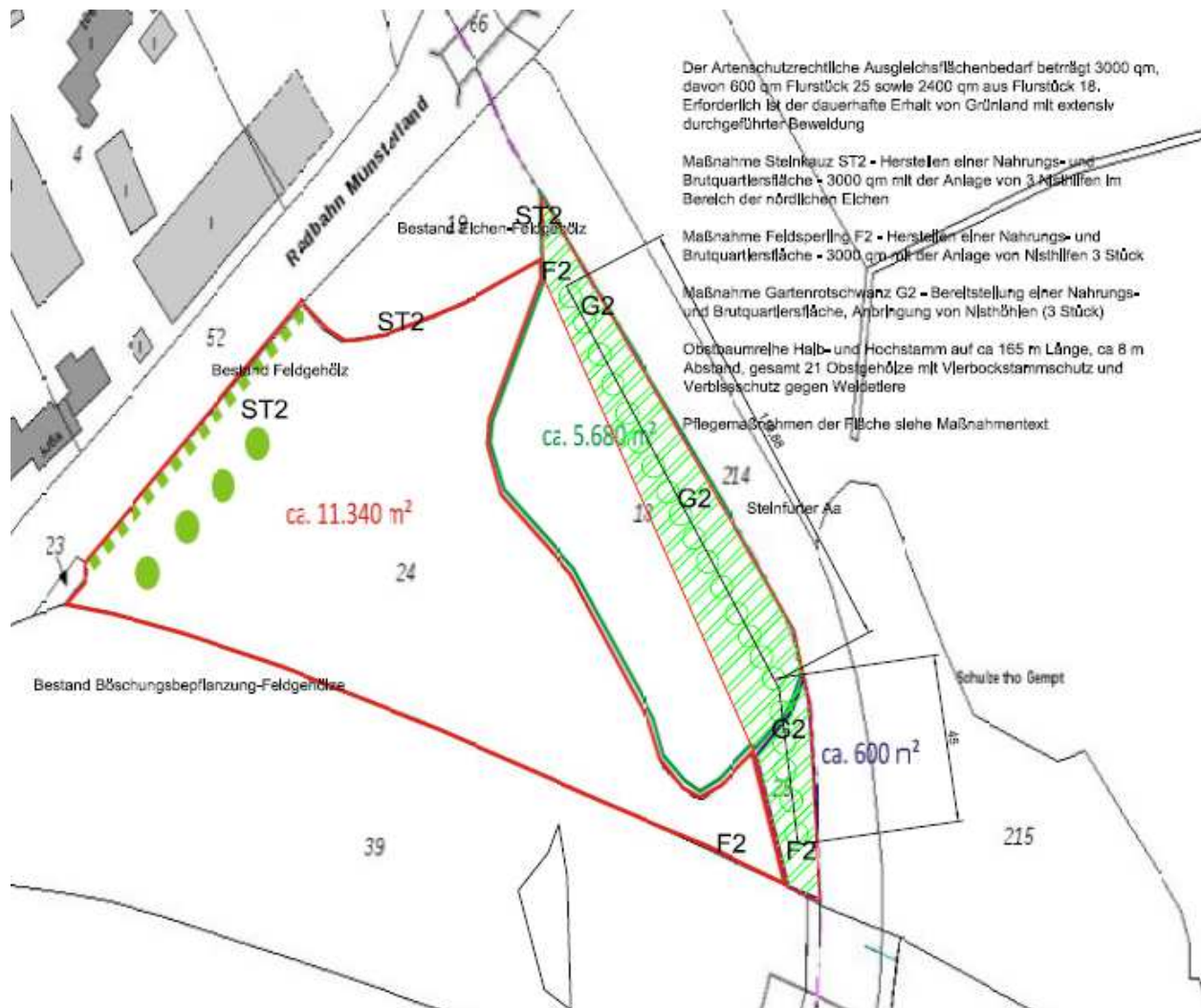
und Vogelkirsche sollten keinen zu hohen Anteil einnehmen, diese verringern den Überblick und den Jagderfolg für den Kauz.

Bei vorgesehenen 21 Obstgehölzen sind 10 Apfelhochstamm, 5 Birnen Halbstamm, 2 Süßkirschen, 2 Pflaumen und 2 Walnuss zu setzen. Alternativ können auch weitere Obstbaumarten oder starkfruchtende Gehölze wie Eberesche gesetzt werden. Eine Ergänzung mit Kopfbäumen ist sinnvoll.

Als Schutz der Bäume gegen Verbiss ist die Einzäunung der gesamten Fläche oder der Einzelbaumschutz möglich. Bei Beweidung der Fläche muss als Schutz vor dem Weidevieh zusätzlich zur Einzäunung, unabhängig von der Tierart, auch mit Einzelstammschutz gearbeitet werden. Als Einzelstammschutz hat sich ein Gestell aus 3-4 Pfosten bewährt, das um den zu schützenden Baum gebaut und mit Querlatten stabilisiert wird. Auf die Pfosten wird eine Drahtseile aus kunststoffummanteltem oder verzinktem Viereckgeflecht (Gartenzaundraht) aufgezogen. Damit im Innern der Drahtseile nicht zuviel Vegetation aufkommen kann, hat es sich bewährt, den Draht etwa 30 cm über dem Boden enden zu lassen und an dort angebrachten Querlatten zu befestigen. Der Baum wird im unteren Bereich durch eine weitere, enge Drahtseile geschützt. Weidevieh kann also bis an den Baum heran fressen und die Vegetation kurz halten, ohne den Baum zu schädigen. Diese Methode ist wirksam gegen Rinder, Schafe und Kleinpferde (BAUSCHMANN 1998).



Übersicht der Artenschutzmaßnahmen im Bereich des Plangebietes



Übersicht der Maßnahmen an der Ausgleichsfläche

## 4.0 ZUSAMMENFASSUNG UND ERGEBNIS

Die Kreisstadt Steinfurt verfolgt mit der Aufstellung des Bebauungsplanes Nr. 42d „Östlich Engelings Haar“ das Ziel der ergänzenden Bereitstellung von Wohnbauflächen im nahen Innenstadtbereich des Stadtteils Burgsteinfurt. Hier soll ein Baukonzept mit bis zu 8 Einzelhäusern umgesetzt werden. Der gesamte Planbereich wird als Allgemeines Wohngebiet mit einer GRZ von 0,4 und einer maximal zulässigen zweigeschossigen Bebauung ausgewiesen. Das Verfahren erfolgt gemäß BauBG § 13 a.

Im Rahmen dieses Bebauungsplanverfahrens ist die Durchführung einer Artenschutzprüfung erforderlich.

Das Plangebiet bzw. der relevante Änderungsbereich des Bebauungsplanes befindet sich am nördlichen Rand des Ortszentrums von Burgsteinfurt und weist derzeit eine Nutzung als vereinsfreie Kleingartenanlage auf. Der Bereich wird durch typische Kleingartenstrukturen mit Hecken, Obstgehölzen, Einzelbäumen, Gartenlauben, Schuppen, Gemüseanbauflächen aber auch Zierbeeten und Rasenflächen geprägt.

Durch Auswertung vorhandener Datenquellen und eine FIS-Abfrage beim LANUV wurden alle für das Messtischblatt 3810-1 Steinfurt vorkommenden planungsrelevanten Arten ermittelt und anschließend deren Vorkommen im Plangebiet anhand ihrer jeweiligen Lebensraumanprüche abgeschätzt.

Als Ergebnis der Artenschutzvorprüfung ist festzustellen, dass innerhalb des Plangebietes Bruten von Steinkauz, Gartenrotschwanz und Feldsperling nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden können, da hier entsprechende Quartierstrukturen und weiterer geeigneter Habitatbestandteile (Hecken, Gebüsch) vorhanden sind. Für die Nachtigall ist mit erhöhten Störungen im Nahbereich zur Steinfurter Aa zu rechnen.

Vor diesem Hintergrund können artenschutzrelevante Zugriffsverbote gem. § 44 BNatSchG nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, daher werden als Maßnahmen sowohl im Planbereich oder dem nahen Umfeld Nisthilfen für den Feldsperling, den Steinkauz und den Gartenrotschwanz erforderlich. Als Ersatz für den Verlust von Lebensraum sind für die Arten 3000 qm Fläche entsprechend den Lebensraumanprüchen der Arten herzustellen und dauerhaft zu erhalten. Die Maßnahmenfläche befindet sich in ca. 500 m Entfernung zum Plangebiet nördlich der Bundesstrasse 54. Vorgesehen sind sowohl Nisthilfen für die Arten als auch die Pflanzung von 21 Obstgehölzen.

## 5.0 LITERATUR

Kaiser, M. (2015):

Erhaltungszustand und Populationsgröße der planungsrelevanten Arten in NRW. – Homepage der LANUV: Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen  
(<http://naturschutzinformationen-nrw.de/artenschutz/de/downloads>),

Kiel, E.-F. (2007):

Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen. Vorkommen, Erhaltungszustand, Gefährdungen, Maßnahmen. – Düsseldorf (Selbstverlag MUNLV), 257 S.

Kreisstadt Steinfurt (2017):

Entwurf zum Bebauungsplan Nr. 42d ST-Burgsteinfurt - Aufgestellt durch den Fachdienst Planung und Bauordnung der Kreisstadt Steinfurt, Steinfurt

Kreis Steinfurt (2016):

Antwort-Mail der Unteren Landschaftsbehörde beim Kreis Steinfurt vom 22.12.2016

MWEBWV / MKULNV (2010):

Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von Vorhaben.  
Gemeinsame Handlungsempfehlung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW, Düsseldorf

Ökon (2013):

Artenschutzrechtliche Prüfung zum Planvorhaben „Bebauungsplan Nr. 42b Terbergerstraße“. Unveröff. Gutachten im Auftrag der Gesellschaft für Baumwollindustrie A. & A. Kock mbH & Co. KG Steinfurt, bearbeitet von: öKon GmbH, Münster